

**Kleist, Ewald Christian von: DeR
FRÜHLING (1749)**

1 Empfangt mich heilige Schatten! ihr Wohnungen
süßer Entzückung
2 Ihr hohen Gewölbe voll Laub und dunkler schlafen-
3 Die ihr oft einsahnen Dichtern der Zukunft Fürhang zerrissen
4 Ost ihnen des heitern Olymps azurne Thoren eröffnet
5 Und Helden und Götter gezeigt; Empfangt mich füllet die Seele
6 Mit holder Wehmuth und Ruh! O daß mein Lebensbach endlich
7 Von Klippen da er entsprang in euren Gründen verflösse!
8 Führt mich in Gängen voll Nacht zum glänzenden Throne der
9 Der um sich die Schatten erhellt. Lehrt mich den Wiederhall reitzen
10 Zum Ruhm der verjüngten Natur. Und ihr, ihr lachenden
11 Ihr Labyrinthe der Bäche, bethaute Thäler voll Rosen!
12 Ich will die Wollust in mich mit eurem Balsamhauch ziehen
13 Und wenn Aurora euch weckt mit ihren Stralen sie trinken.
14 Gestreckt im Schatten will ich in güldne Sayten die Freude
15 Die in euch wohnt besingen. Reitzt und begeistert die Sinnen
16 Daß meine Thöne die Gegend wie Zesirs Lispelu erfüllen
17 Der jetzt durchs Veilchen-Thal fleucht, und wie die rieselnden

18 Auf rosenfarbnem Gewölk bekränzt mich Tulpen und Lilien
19 Sank jüngst der Frühling vom Himmel. Aus seinen Busen ergoß
20 Die Milch der Erden in Ströhmen. Schnell glitt von murmeln-
21 Der Schnee in Bergen herab; Des Winters Gräber die Flüsse,
22 Worin Felshügel von Eis mit hohlem Getöse sich stiessen,
23 Empfangen ihn, blähten sich auf voll ungeduldiger Hoffnung
24 Durchrissen nagend die Dämme, verschlangen frässig das Ufer
25 Wald, Feld und Wiese ward Meer. Kaum sahn die Wipfel der
26 Im Thal draus wankend herfür. Gefleckte Täucher und Enten

27 Verschwanden, schossen herauf, und irrten zwischen den Zweigen
28 Wo sonst für Schmerzen der Liebe im Laub die Nachtigall seufzte.
29 Der Hirsch von Wellen verfolgt streift auf unwirthbare Felsen
30 Die traurig die Fluth übersahn. Ergriffene Bären durch stürzten
31 Das anfangs seichte Gewässer voll Wuth, sie schüttelten brummend
32 Die um sich giessenden Zoten. Bald sank der treulose Boden
33 Sie schnoben, schwammen zum Wald, umschlangen Tannen und
34 Und huben sich träufelnd empor. Hier hingen sie ängstlich im
35 Von reissenden Winden, vom Heulen der Flüsse-speyenden Klippen
36 Und untern Tiefe gescheucht. Der Büsche versamlete Sänger
37 Betrachteten traurig und stumm von dürren Armen der Linden
38 Das vormals glückliche Thal, wo sie den flehenden Jungen
39 Im Dornstrauch Speise vertheilt. Die angekommene Lerche
40 Sich aufwärts schwingend, beschaute die Wasserwüste von oben
41 Und suchte verlassne Gefilde. Es flossen Schäuren und Wände
42 Und Dächer und Hütten herum. Aus Giebeln und gleitenden
43 Versah der trostlose Hirt sich einer Sündfluth, die vormals
44 Die Welt umrollte, daß Gemen in schlagenden Wogen versan-

45 Der Boden trank endlich die Fluth. Von eilenden Dünsten
46 Flohn junge Schatten umher. Den blauen Umfang des Himmels
47 Durchbrach ein blitzendes Gold. Zwar streute der weichende
48 Noch oft bey nächtlicher Umkehr von dengeschüttelten Schwingen
49 Reif, Eis und Schaure von Schnee; Noch liessen wütrische Stürme
50 Die rauhe dumpfigte Stimm aus Jslands Gegend erthönen
51 Durchstreiften klagende Klüfte, verheerten taumelnde Wälder
52 Und bliesen Schrecken herum, und Ueberschwemmung von Kälte;
53 Bald aber siegte der vor noch ungesicherte Frühling.
54 Die Luft ward sänster; Ein Teppich geschmückt mit Ranken und
55 Von Büschen, Blumen und Klee, wallt auf Gefilden und Auen,
56 Die Schatten wurden belaubt, ein sanft Gethöne erwachte,

57 Und floh und wirbelt umher im Hayn voll grünlicher Dämm-
58 Die Bäche färbten sich silbern, im Luftr aum flossen Gerüche
59 Und Echo höret' im Grunde die frühe Flöte des Hirten.

60 Ihr! derenzweifelbaft Leben gleich trüben Tagen des Winters
61 Ohn Licht und Freude verfließt, die ihr in Höhlen des Elends
62 Die finstere Stunden verseufzt, betrachtet die Jugend des Jahres!
63 Dreht jetzt die Augen umher, lasst tausend farbige Scenen
64 Die schwarzen Bilder verfärben! Es mag die niedrige Ruhmsucht
65 Die schwache Rachgier, der Geiz und seufzender Blutdurst sich
66 Ihr seyd zur Freude geschaffen, der Schmerz schimpft Tugend
67 Saugt Lust und Anmuth in euch! schaut her! sie gleitet im Luft-
68 Und grünt und rieselt im Thal. Und ihr, ihr Bilder des Früh-
69 Ihr blühenden Schönen! flieht jetzt den athemraubenden Aushauch
70 Von güldnen Kerkern der Städte. Komt! komt! in winkende Felder
71 Komt! überlasset dem Zefir zum Spiel die Wellen der Locken,
72 Seht euch in Seen und Bächen gleich jungen Blumen des Ufers
73 Pflückt Morgentulpen voll Thau, und ziert den wallenden Busen.

74 Hier wo zur Linken der Fels mit Strauch und Tannen be-
75 Zur helfte den bläulichen Stroh, sich drüber neigend, beschattet,
76 Will ich ins grüne mich setzen an weinende steinichte Höhen
77 Und Thal und Ebne beschauen. O welch ein frohes Gewühle
78 Belebt das streifichte Land! wie lichlich lächelt die Anmuth
79 Aus Wald und Büschen herfür! Ein Zaun von blühenden Dornen
80 Umschliesst und röthet ringsum die sich verlierende Weite
81 Vom niedrigen Himmel gedrückt. Von bunten Moonblumen laufen
82 Mit grünen Weizen versetzt, sich schmälernde Beeten ins ferne
83 Durchkreutzt von blühenden Flachs. Feldrosen-Hecken und Schlee-
84 In Blüthen gleichsam gebüllt, umkränzen die Spiegel der Teiche
85 Und sebn sich drinnen. Zur Seiten blitzt aus dem grünlichen
86 Ein Meer voll güldener Strahlen, durch Phöbus glänzenden Anblick,

87 Es schimmert sein gelbes Gestade von Muscheln und farbigen
88 Und Lieb und Freude durchtaumelt in kleiner Fische Geschwadern
89 Und in den Riesen des Wassers die unabsehbare Fläche.
90 Auf fernen Wiesen am See stehn majestätische Rösse,
91 Sie werfen den Nacken empor und fliehn und wiehern für Wollust
92 Daß Hayn und Felsen erschallt. Gefleckte Kühe durchwaten,
93 Geführt vom ernsthaften Stier, des Meyerhofs büschichte Sümpfe
94 Der finstre Linden durchsieht. Ein Gang von Espen und Ulmen
95 Führt zu ihm, durch welchen ein Bach sich zeigt, in Binsen sich
96 Von hellen Schwänen bewohnt. Gebürge die Brüste der Reben
97 Stebn frölich um ihn herum; Sie ragen über den Buchwald
98 Des Hügels Krone, davon ein Theil im Sonnenschein lächelt
99 Und glänzt, der andere traurt im Flor vom Schatten der Wolken.
100 Die Lerche steigt in die Lust, sieht unter sich Klippen und Thäler;
101 Entzückung thönet aus ihr. Der Klang des wirbelnden Liedes
102 Ergötzt den ackernden Landmann. Er horcht eine Weile; Denn
103 Sich auf den gleitenden Pflug, zieht braune Wellen im Erdreich
104 Verfolgt von Krähen und Elstern. Der Säemann schreitet ge-
105 Giesst güldne Tropfen ihm nach; Die zackichte Egde bewälzt sie
106 Mit einer ebenen Decke. O daß der mühsame Landwirth
107 Für sich den Seegen nur streute! daß ihn die Weinstöcke tränkten
108 Und in den Wiesen für ihn nur bunte Wogen sich wälzten!
109 Allein der frässige Krieg von zähnebleckenden Hunger
110 Und wilden Schaaren begleitet, verheeret ost Arbeit und Hoffnung;
111 Gleich Hagelgüssen und Sturm zerbricht er nährende Halmen
112 Reisst Stab und Reben zu Boden, entzündet Dörfer und Wälder
113 Für sich zum flammenden Lustspiel. Denn fliegt ein mörderisch
114 Und Tod und Jammer herum. Die Thäler blitzen von Waffen,
115 Es wälzen sich Wolken voll Feur aus tiefen Schlünden der Stücke
116 Und füllen die Gegend mit Donner, mit Gluth und Saaten von
117 Das Feld voll blutiger Furchen gleicht einen wallenden Blutmeer;

118 Ein Heer der furchtbarsten Thiere durch laufende Flammen ge-
119 Stürzt sich mit hohlen Gebrüll in Uferfliehende Ströhme
120 Der Wiederhall selber erschrickt und klagt; Es zittern für Grauen
121 Die wilden Felsen und heulen. Des Himmels leuchtendes Auge
122 Schliesst sich die Grausamkeit scheuend; Mit blauer Finsterniß
123 Sich aufwärts drehende Dämpfe gleich dickem Nebel den Luftkreis
124 Der oft vom Widerschein blitzt. Wie, wann der Rachen des
125 Mit ängstlich wildem Geschrey, daß Meer und Klippen es hören,
126 Umlegne Dörfer und Städte, vom untern Donner zerrüttet,
127 Mit Schrecken und Tod überspeyt und einer flammenden Sünd-

128 Ihr! denen zwanglose Völker das Steuer der Herrschaft
129 Führt ihr durch Flammen und Blut sie zur Glückseligkeit Hafen?
130 Was wünscht ihr Väter der Menschen noch mehrere Kinder! Ists
131 Viel Millionen beglücken? Erfordert: wenige Mühe?
132 O mehrt derjenigen Heil die eure Fittige suchen!
133 Deckt sie gleich brütenden Adlern; Verwandelt die Schwerdter
134 Belohnt mit Ehren und Gunst die, deren nächtliche Lampe
135 Den ganzen Erdball erleuchtet; Setzt Gärtner zur Baumschul
136 Lasst güldne Wogen im Meer, fürs Land, durch Schiffarth sich
137 Erhebt die Weisheit im Kittel, und trocknet die Zähren der Tugend.

138 Wohin verführt mich der Schmerz; Weicht, weicht, ihr
139 Kom Muse! laß uns die Wohnung und häusliche Wirthschaft des
140 Und viehzucht und Gärten betrachten. Hier steigt kein Marmor
141 Und zeuget Kämpfer, kein Taxus spitzt sich vor Schlössern, kein
142 Folgt hier dem Zuruf der Kunst. Verschränkte wölkichte Wipfel
143 Von hohen Linden, beschatten ein Haus von Reben umkrochen
144 Durch Dorn und Hecken bevestigt. Ein Teich glänzt mitten in
145 Mit grünem Flos-Kraut bestreut, wodurch aus scheinbarer Tiefe
146 Des Himmels Ebenbild blinkt. Er wimmelt von zahmen Bewohnern.
147 Die Henne jammert ums Ufer, und ruft die gleitenden Entchen

148 Die sie gebrütet; Sie fliehn der Stiefmutter Stimme, durch plät-
149 Die Fluth, und nagen am Schilff. Mit vorgebogenen Hälsen
150 und zischernd, treiben die Gänse fern von der Lustbahn der Jungen
151 Den schwimmenden Schießhund. Denn spielen die haarigten Kin-
152 Den Kopf ins Wasser und schnattern, sie hängen im Gleichgewicht
153 Und zeigen die rudernden Füße. Hier lockt das Mägdchen die
154 Zum Hüner-Korbe, sie eilen, durchschlupfen die Sprossen des Tisch-
155 Und fordern Nahrung. Die Wirthin sich drüber neigend, be-
156 Mit einem Regen von Korn, und sieht sie picken und zanken.
157 Dort lauscht das weisse Kaninchen in dunkler Höhle; Es drehet
158 Die rothen Augen herum, springt endlich surchtsahm zum Zaune
159 Und reisst an staudichten Pappeln. Aus seines Wohnhauses Fenster
160 Sieht sich das Lachtäubchen um, kratzt den roth-silbernen Nacken
161 Und fliegt zum Liebling aufs Dach. Er zürnt ob dessen Verweilen
162 Und dreht sich um sich und schilt; Bald rührt ihn das Schmei-
163 Viel Küsse werden verschwendet, bis sie mit schnellen Gefieder
164 Die Luft durchlispeln, und aufwärts sich zu Gespielen gesellen
165 Die blitzend im Sonnenglanz schwärmen. Von blühenden Frucht-
166 Der Garten, die kreuzende Gänge mit rother Dunkelheit füllen
167 Und Zefir gaukelt umher, treibt Wolken von Blüthen zur Höhe
168 Die sich ergiessen und regnen. Zwar hat hier Wollust und Hoch-
169 Nicht Nahrung von Mohren entlehnt und sie gepflanzt; Nicht
170 Nicht Aloen blicken durch Fenster. Das nutzbare Schöne ver-
171 Den Landmann, und etwan ein Kranz. Durch lange Gewölbe von
172 Zeigt sich voll laufender Wolken der Himmel und ferne Gefilde
173 Voll Seen und büschichter Thäler umringt mit blauen Gebürgen.
174 Das Auge durchirret den Auftrit bis ihn ein näherer schliesset.
175 Die Fürstin der Blumen die Lilie erhebt die Krone zur Seiten
176 Hoch über streifichte Tulpen. Seht! wie die Kinder des Früh-
177 Liebkosend winken; Wie glänzt der Grund von lebenden Stoffen!
178 Die holde Mayblume dregt die Silberglöckchen durch Blätter

179 Und manche Rose durchbricht schon ungeduldig die Knospe.
180 Es steigt unsehbarer Regen von lieblichen Düften zur Höhe
181 Und füllt die Lüfte mit Balsam. Die Nacht-Viole läßt immer
182 Die stölzere Blumen den Duft verhauchen; Voll Edelmuth
183 Ihn ein, im Vorsatz den Abend noch über den Tag zu verschönern.
184 Ein Bildniß grosser Gemüther, die nicht gleich prahlrischen Käm-
185 Der Kreis von Zuschauern reizt, die tugendhaft wegen der Tu-
186 In der Verborgenheit Schatten Gerüche der Wohlthaten streuen.
187 Seht hin! wie brüstet der Pfau sich dort am farbigten Beete
188 Voll Eifer sucht über die Kleidung der frölichen Blumen stolzirt er,
189 Kreibt rauschend den grünlichen Schweif voll Regenbögen, und
190 Den farbenwechselnden Hals. Die Schmetterlinge sich jagend
191 Umwälzen sich über den Bäumen mit bunten Flügeln; voll Liebe
192 Und unentschlossen im wählen beschauen sie Knospen und Blüte.
193 Indessen impfet der Herr des Gartens Zweige von Kirschen
194 Durchsäget Schlee stämmen ein, die künftig über die Kinder
195 Die sie gesäuet erstaunen. Das Bild der Anmuth die Haus-
196 Sitzt in der Laube von Reben, pflanzt Stauden und Blumen auf
197 Die Freude lächelt aus ihr. Ein Kind der Gratien Liebling
198 Stört sie durch Plappern, am Hals mit zarten Armen ihr hangend,
199 Ein andres tändelt in Klee, sinnt nach, und stammet Gedanken.

200 O dreymal seliges Volk das ohne Stürme des Unglücks
201 Das Meer des Lebens durchschiffet, dem einsam in Gründen die
202 Wie sanfte Weste verpflegen! Laß andre, dem wimmelnden Pöbel
203 Der Bäume und Dächer ersteigt zur Schau, in Siegswagen gleissen
204 Von Elephanten gezogen; Laß sie der Wellen Gebürge
205 Mit Wolken von Seegeln bedecken, und Japan in Westen ver-
206 Der ist ein Günstling des Himmels, den, fern von Foltern der Laster
207 Die Ruh an Quellen umschlingt. Auf ihn blickt immer die Sonne
208 Von oben lieblich herab, ihm braust kein Unglück in Wogen

- 209 Er seufzt nicht thörichte Wünsche, ihn nicht die Höhe nicht
210 Die Arbeit würzt ihm die Kost, sein Blut ist leicht wie der Ether
211 Sein Schlaf verfliegt mit der Dämmerung, ein Morgenlüftchen

(Lyrikkompass: DeR

FRÜHLING. Abgerufen am 06.06.2025 von <https://www.lyrikkompass.de/poems/20808>)